

## TRIATHLON

# Das Feuer ist erloschen

Sich quälen, die Grenzen ausloten, nach den Strapazen die Freude, es geschafft zu haben: All das machte für Nikos Bartlog den Spaß am Langstrecken-Triathlon aus. Nun hat der Benediktbeurer den Spaß an der Herausforderung verloren. Der Ironman Hamburg, bei dem der 43-Jährige eine Extra-Runde lief und erst nach 12:34 Stunden ins Ziel kam, soll sein letzter Auftritt auf der Langdistanz gewesen sein.

VON NICK SCHEDER

**Hamburg/Benediktbeuern** – Nikos Bartlogs letzter Marathon war der längste. Noch nie hatte der Benediktbeurer Triathlet so lange für die Laufstrecke gebraucht, die er beim Ironman Hamburg auf fast 50 Kilometer ausdehnte. Während des Wettkampfs wurde dem 43-Jährigen klar, dass es vorbei ist. „Ich lag nicht mal schlecht im Rennen“, sagt er. „Aber es war mir einfach egal, ob ich ankomme, wie ich abschneide. Das Feuer war erloschen.“

So machte er nach 3,86 km Schwimmen und 180,2 km Radfahren auf der abschließenden 42,195-km-Laufstrecke Halt. Kehrt um, lief zurück und sprang über die Absperrung zu seiner Familie am Streckenrand, wollte aussteigen. Seine Töchter Maya und Leonie machten ihm allerdings ein schlechtes Gewissen, und er beschloss, einen



**Zieleinlauf im zweiten Anlauf:** Nikos Bartlog beschloss während des Ironman Hamburg, dass dies sein letzter Langdistanz-Triathlon gewesen ist.

Freund bei dessen erstem Ironman ins Ziel zu begleiten. So dehnte Bartlog bei seinem 15. Ironman den Marathon auf 50 Kilometer aus, brauchte mit 12:34 h drei Stunden länger als bei seiner Bestzeit.

Trotzdem war er mit sich im Reinen, nachdem er das Karriereende beschlossen hatte. Die Entscheidung getroffen zu haben, „war ein tolles Gefühl, aber auf eine andere Weise als bei den Rennen zuvor“. Der Schmerz in den Gliedern war derselbe, aber die Gedanken waren doch ganz andere. „Ich war froh, dass es vorbei war.“ Ohne das Feuer zu spüren, ohne ein Ziel, das er unbedingt erreichen will, mache es für ihn einfach keinen Sinn mehr. „Ich habe in meiner Karriere viele tolle Sachen erlebt, Ergebnisse erzielt, mit denen ich nie gerechnet hätte, dafür bin ich unendlich dankbar. Doch nun ist Schluss.“

Mit dem Gedanken hat Bartlog schon länger gespielt. „Aber ich wusste selbst nicht so recht, was ich will.“ So ging er gut trainiert und motiviert in Hamburg an den Start, „um dort ein gutes Rennen abzuliefern“, wie er sagt. Es ging durch die Innen-Alster, unter einer Brücke hindurch in die Außen-Alster und wieder zurück, ein kurzer Landgang am Jungfernstieg und dann noch mal eine kleine Runde. „Wirklich ein toller Schwimmkurs.“ Bartlog kam nach 59 Minuten aus dem Wasser – unter den Top-Zehn seiner Altersklasse, „alles nach Plan.“

Der Radkurs war sehr abwechslungsreich und nicht so flach, wie man sich Hamburg

vorstellen würde, meint Bartlog. „Die Lust am Rennen war noch da.“ Er verlor zwar ein paar Plätze, lag aber bis zur zweiten Wechselzone immer noch im Soll. Doch trotz „wahnsinniger Kulisse“ der Zuschauer, die die Läufer am Streckenrand nach vorne peitschten, kamen dem Benediktbeurer auf einmal Zweifel an dem, was er da tat. „Ich hab’ versucht, die Gedanken zu verdrängen, aber sie kehrten immer wieder – das hab’ ich vorher nie erlebt.“ Immer wieder dachte er: „Das hier fühlt sich nicht mehr richtig an. Ich will nur noch stehen bleiben und die Sache beenden.“ Und bei Kilometer 16 war es soweit: Bartlog stieg aus der Strecke, nahm die Startnummer ab. „Früher wäre eine Welt für mich zusammengebrochen. Doch jetzt ging es nicht mehr bei mir.“

Allerdings hielten seine Töchter nichts von seinem Plan. „Aufgeben tut man nicht“, schimpften sie. „Was sollte ich nun machen?“ Bartlog beschloss, doch noch ins Ziel zu laufen, zusammen mit einem Freund, für den es die Ironman-Premiere war. Dieser staunte nicht schlecht, als er Bartlog am Streckenrand stehen sah, freute sich aber, die letzten Kilometer gemeinsam zu laufen. „Und so konnten auch ich den Zieleinlauf bei meiner letzten Langdistanz doch noch genießen.“

Vom Sport will Bartlog auf keinen Fall die Finger lassen. Dazu bewegt er sich viel zu gern. Doch er möchte es wohl bei Starts auf kürzeren Distanzen belassen. Je nachdem, wo das Feuer immer noch lodert.

FOTO: RED